

Editorial : die Schweiz, ein Paradies für Forschende?

Autor(en): **Hertig, Hans Peter**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): - **(1995)**

Heft 27

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

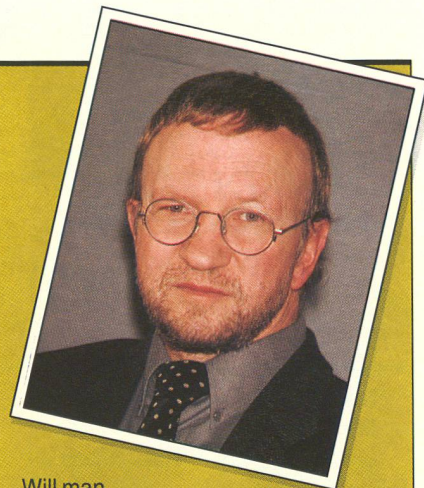
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Die Schweiz, ein Paradies für Forschende?



An einem Treffen der europäischen Forschungsförderungsorgane liessen sich diese kürzlich über die wichtigsten Eigenheiten der schweizerischen Forschungspolitik orientieren. Auf besonderes Interesse stiess die mittelfristige Forschungsplanung des Bundes, wie sie alle vier Jahre in der bekannten Wissenschaftsbotschaft mündet. Mit Neid wurde vermerkt, dass ein ähnliches System im eigenen Land undenkbar wäre. Niemals würde es gelingen, Regierung und Parlament zu inhaltlichen Prioritäten zu verpflichten und diese in vierjährige Rahmenkredite einzubauen. Ein wahres Paradies für ForscherInnen und Forschungsförderungsinstitutionen, diese Schweiz!

Der Schweizer Vertreter musste müde abwinken und dem theoretischen Konzept die harte Wirklichkeit gegenüberstellen. In diesem Jahr erhält der SNF 35 Mio. Franken oder rund 10% seines Budgets weniger, als das laufende Mehrjahresprogramm verspricht. Nur zwei Monate nach der Verabschiedung der Wissenschaftsbotschaft 1996-1999 durch das Parlament wird das darin enthaltene Versprechen, die Grundlagenforschung von weiteren Kürzungen zu verschonen und dem SNF ein Nominalwachstum von 2,5% zuzugestehen, bei der erstmöglichen Gelegenheit gebrochen. Die vom Bundesrat im Budget 1996 für den SNF eingesetzten Mittel liegen deutlich unter den Zahlen, welche in der Wissenschaftsbotschaft vorgesehen sind. Nullwachstum heisst die neue Devise. Ähnliches passiert bei den Schwerpunktprogrammen. Mehrjahresplanung hin oder her, der SNF wusste an-

fangs Dezember immer noch nicht, über welche Gelder er im nächsten Jahr für seine SPP verfügen kann!

Die neidischen Kollegen konnten sich beruhigt zurücklehnen: Dann doch lieber das eigene System, das zwar auch viele Unsicherheiten aufweist. Diese vertuscht man jedoch nicht mit Scheinkonzepten und nicht verpflichtenden Rahmenkrediten, vielmehr stellt man sich ehrlich alle Jahre dem Verteilungskampf. Oder das deutsche Modell, wo man seitens des Bundes und der Länder auf spektakuläre inhaltliche Langzeitwürfe verzichtet, der Deutschen Forschungsgemeinschaft

«Mehrjahresplanung hin oder her, der SNF wusste anfangs Dezember immer noch nicht, über welche Gelder er im nächsten Jahr für seine SPP verfügen kann!»

jedoch in direkten Vereinbarungen ein zwar kleines, vom jährlichen Budgetgerangel aber ausgeschlossenes reales Wachstum garantiert.

Was dem SNF im Rahmen des Budgets 1996 gegenwärtig widerfährt und die Schweiz vom planerischen Musterknaben zum für internationale Zusammenarbeit unsicheren Partner macht, hat in der Tat System bzw. widerspiegelt einen Systemfehler. Der Bund macht in Sachvorlagen Versprechungen, die er unter Spardruck wenig später wieder zurücknehmen muss. Sach- und Finanzvorlagen laufen ohne Verbindungsstücke und Weichenstellungen auf verschiedenen Schienen in verschiedene Richtungen.

Will man am bestehenden System der Mehrjahresplanung festhalten, müssen die Rahmenbedingungen stabilisiert werden. Eine Lösung könnte darin bestehen, dass sich die Regierungsparteien im Rahmen eines Regierungsprogrammes mittelfristig über verbindliche Prioritäten nach Politikbereichen einigen. Lineare Kürzungen über die ganze Breite des politischen Spektrums sind zwar die politisch einfachsten Lösungen, für die von Bundesgeldern abhängigen Akteure aber eine äusserst ineffiziente Art des Sparens; nichts ist in der Forschungsförderung verschwenderischer als eine Politik des Stop-and-Go. Die Forschung müsste vom Bundesrat wissen, wie er sie im Vergleich zu anderen Aufgaben in den nächsten Jahren gewichtet. Sachvorlagen würden näher zur Finanzrealität rücken und die forschungspolitischen Akteure in die Lage versetzt, gemachte Versprechen zu gewichten bzw. sie vor dem Hintergrund der sich wandelnden Situation der Bundesfinanzen zu relativieren.

Hans Peter Hertig
Generalsekretär
des Nationalfonds

HORIZONTE erscheint viermal jährlich und ist auch in einer französischsprachigen Fassung erhältlich (**HORIZONS**). Interessenten können **HORIZONTE** gratis abonnieren: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Postfach 8232, CH-3001 Bern
Tel: (031) 308 22 22 Fax: (031) 301 30 09

Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Bern
Herstellung: CEDOS (Centre de documentation et d'information scientifiques), Carouge-Genève
Redaktion: Pierre-André Magnin (verantwortlich), Franz Auf der Maur, Quentin Deville, Derek Christie
Die Auswahl der in diesem Heft behandelten Themen stellt in keiner Weise ein Werturteil seitens des Nationalfonds dar; vielmehr dient sie dazu, die Spannweite der von ihm geförderten Forschung zu veranschaulichen
Die Informationen und Illustrationen sind, bei Angabe der Quelle, zur Verwendung frei.